

Platz für die Prominenz – und den Protest

Es ist eine Aufgabe, die eigentlich gar nicht in seinen Zuständigkeitsbereich fällt: Baden-Baden liegt im Regierungsbezirk Karlsruhe, aber Bernhard Rotzinger ist der Polizeipräsident von Südbaden. Trotzdem kümmert er sich seit bald einem halben Jahr um die Sicherheit des Nato-Gipfels am 3. und 4. April, und das inzwischen jeden Tag über die üblichen Arbeitszeiten hinaus.

Die Arbeit für einen anderen Regierungsbezirk verdrießt Rotzinger nicht. Vielmehr scheint er fasziniert zu sein von der Herausforderung, den größten Polizeieinsatz in der Geschichte Baden-Württembergs zu leiten und an der auf viele politische, bürokratische und polizeiliche Ebenen verteilten deutsch-französischen Vorbereitung des Gipfels mitzuwirken.

Die Aufgabe ist ihm letztlich aufgrund eines Irrtums in Berlin zugefallen. Dort glaubte man, die Stadt Kehl sei hinreichend mit Sälen ausgerüstet, um den einen Teil des von Deutschen und Franzosen gemeinsam veranstalteten Nato-Gipfels bestreiten zu können. Also kümmerte sich die südbadische Polizeidirektion um die Sicherheitsfragen und untersuchte Kehl eingehend auf Risikostellen.

Obwohl sich Kehls Räumlichkeiten als wenig tauglich erwiesen, ist es bei dieser Aufgabe geblieben. Rotzinger ist auch in Baden-Baden verantwortlich für die Sicherheit der Delegationen aus 30 Nato-Staaten, die dort von der Bundeskanzlerin Angela Merkel am Abend des 3. April empfangen werden.

Sicherheit: Dazu fällt einem viel ein. Erinnerungen etwa an eine leergeräumte Mainzer Innenstadt, als US-Präsident Bush zu Besuch war; an schlimme Schlachten zwischen Demonstranten und Polizei sowie an ein mit hohen Zäunen abgesperrtes Gebiet um den Ostsee-Badeort Heiligendamm beim G-8-Gipfel 2007. All das wird es Anfang April weder in Baden-Baden noch in Kehl geben, das ist Rotzingers erklärtes Ziel.

Natürlich kann auch er sich, gerade weil US-Präsident Barack Obama anreist, eine maximale Gefährdung vorstellen – etwa einen Terroranschlag. Aber damit komme man in der Planung nicht weiter – entscheidend seien die realistischen Gefahren, sagt er. Die Sicherheitsvorkehrungen sollen sich daher aufs notwendige Maß beschränken, und es soll Platz für Protest gegen den Gipfel bleiben. "Einfach die Grundrechte aushebeln, das geht nicht", sagt Rotzinger. Er hofft auf eine friedliche Veranstaltung – auch durch frühes Eingehen auf die Demonstranten.

Doch ganz ohne eine eingeschränkte Bewegungsfreiheit für Anwohner, Zaungäste und Demonstranten wird es trotzdem nicht gehen. Denn manche Gegner lassen an ihrer Entschlossenheit, das Treffen zu stören, keinen Zweifel: Man habe das Ziel, den Gipfel "effektiv zu blockieren und zu stören". Rotzinger und sein in der Freiburger Befehlsstelle, der Polizeiakademie, versammelter Stab nehmen das ernst. Trotzdem, so versichert er besorgten Einzelhändlern in Baden-Baden und Kehl, werden keine wilden Horden durch die Geschäftsstraßen laufen. Sie dürften ihm das abnehmen. Denn der zweifache Familienvater,

CDU-Mitglied im Freiburger Ortsverein Littenweiler, weckt mit seiner ruhigen, freundlichen und dennoch bestimmten Art Vertrauen.

Rotzinger, der anders als sein Vorgänger im Amt eine reine Polizeikarriere durchlaufen hat, ist weit entfernt vom "Bullen"-Image. Das mag auch an seiner Laufbahn als Kriminalpolizist liegen, die den 52-Jährigen bis auf den Stellvertreterposten im Stuttgarter Landeskriminalamt geführt hat. Geboren in Freiburg, ist er in Todtnauberg aufgewachsen, seinem zweiten Wohlfühlort. Er hat in Lahr, Breisach, Villingen-Schwenningen und Freiburg gearbeitet, kennt also die Region bestens. Das nützt ihm beim Nato-Gipfel vielleicht nicht so viel – wohl aber danach bei seiner normalen Aufgabe, die er erst dann richtig wahrnehmen kann: der Leitung der südbadischen Polizei.